

## **August Schnezler – Postbeamter, Redakteur und Herausgeber des „Badischen Sagen-Buchs“**

August Ferdinand Alexander Schnezler wurde am 4. August 1809 in Freiburg im Breisgau als Sohn eines Stadtdirektors geboren, seine Mutter entstammte einer französischen Emigrantenfamilie. Franz Brümmer bezeichnete sie in der „Allgemeinen Deutschen Biographie“ als feingebildete Frau, die ihren Sohn in die französische Sprache und Literatur einführte. Schnezlers Erziehung nannte er „eine tüchtige, obwohl etwas vornehme, mehr nach Seiten der Phantasie und des ästhetischen Genusses als des Charakters und der Pflicht gerichtete“.<sup>1</sup> Der Vater pflegte regelmäßigen Umgang mit gebildeten Kreisen der Stadt, unter anderem mit Johann Peter Hebel, und redigierte 28 Jahre lang die „Freiburger Zeitung“. Schnezlers Hauslehrer war der Historiker Anton Henne, der auch dichterisch tätig war und so bei dem Heranwachsenden früh die Begeisterung für die Lyrik weckte.<sup>2</sup> Auch sein Interesse an Sagen dürfte durch Henne entfacht worden sein, hatte dieser doch 1824 in seinen „Schweizerischen Liedern und Sagen“<sup>3</sup> selbst Sagenballaden veröffentlicht.

Schnezler studierte zunächst in seiner Vaterstadt Freiburg Philosophie und Geschichte, unterbrach sein Studium jedoch 1828 um einen Brotberuf zu ergreifen: Bis 1832 wirkte er als Postpraktikant in Lahr, Baden-Baden und Freyersbach, das heute zu Bad Peterstal-Griesbach gehört, strebte also eine Laufbahn als Postbeamter an.<sup>4</sup> 1832 nahm er seine Studien wieder auf, nun in München. Hier hörte er unter Anderem naturphilosophische Vorlesungen seines Landsmanns Lorenz Oken, in dessen Haus er regelmäßig verkehrte.<sup>5</sup> Zum Abschluss seines Studiums gab er noch in München seinen ersten Gedichtband bei der Michael Lindauer'schen Hofbuchdruckerei heraus.<sup>6</sup> Hierin finden sich bereits einige Gedichte mit Bezug zur Sagenwelt wie etwa „Die verlassene Mühle“. Darüber hinaus enthält der Band mit den „Mährchen vom Mummelsee im Schwarzwald“ gar einen ganzen Zyklus aus sechs Sagenballaden und einer Schlußbetrachtung: „Die Lilien“, „Der Fischer“, „Mummelsees Rache“, „Einkehr“, „Das Reh“ und „Der Knabe vom See“. Der Zyklus schließt mit den Zeilen:

Ein Geist lebt heutzutage  
Ach! nur noch in der Sage,  
Das L i c h t nahm überhanden,  
und alle W u n d e r schwanden!

### **Along the gloomy Mummel-Lake**

Schnezler ging zunächst wieder in den Staatsdienst und arbeitete als Postbeamter in Freiburg, Karlsruhe und Mannheim. Nebenbei betätigte er sich weiterhin als Dichter und

Herausgeber. Zusammen mit dem aus dem westfälischen Detmold stammenden Ferdinand Freiligrath und dem Würzburger Ignaz Hub gab er 1836 den Musenalmanach „Rheinisches Odeon“ heraus. Das bei Hölscher in Koblenz erschiene Werk umfasste Gedichte von beinahe 50 teils namhaften Dichtern und wurde von der Kritik positiv aufgenommen. In den „Blättern für literarische Unterhaltung“ war zu lesen: „[...] die Herausgeber haben sich wohl gehütet, solchen Sängern den Eintritt zu gestatten, die sich nur über das Mittelmäßige erheben“. Der Rezensent legte den Herausgebern jedoch nahe, bei einer weiteren Ausgabe weniger Sagenballaden aufzunehmen: „Aufmerksam machen möchten wir die Herausgeber auf die Vorsicht, [...] den erzählenden Gedichten, den Romanzen, Balladen, Sagen und Legenden, von denen es hier wimmelt, nicht wieder so viel Raum zu gestatten, wie es hier geschen.“<sup>7</sup>

1837 erschienen zwei von Schnezlers Mummelsee-Balladen in Karl Simrocks „Rheinsagen“<sup>8</sup>, „Die Lilien“ und „Mummelsee’s Rache“, erstere unter dem abweichenden Titel „Mummelsee“:

Im Mummelsee, im dunklen See,  
Da blühn der Lilien viele,  
Sie wiegen sich, sie biegen sich,  
Dem losen Wind zum Spiele;

Doch wenn die Nacht herniedersinkt,  
Der volle Mond am Himmel blinkt,  
Entsteigen sie dem Bade  
Als Jungfern ans Gestade.

[...]

Im Zuge einer Rezension der „Rheinsagen“ in der „Edinburgh Review“ wurden „Die Lilien“ gar ins Englische übersetzt:

Along the gloomy Mummel-Lake  
The lilies bright are growing,  
They stoop their heads, their stalks they shake,  
When morning winds are blowing;

But when the night is in her noon,  
And broad and bright the rounded moon,  
Uprising from the wave they stand  
A group of maidens on the strand.

[...]

9

Dass es am Mummelsee überhaupt keine Lilien gibt, gab Schnezler selbst in den Kommentaren zu seinem „Sagen-Buch“ unumwunden zu: Er habe sie „nur mit poetischer Lizenz hineingezaubert“<sup>10</sup>, so der Autor.

Nach sechs Jahren im Dienste des badischen Staates konnte er offenbar die beruflichen Pflichten nicht mehr mit seinem Wissens- und Schaffensdrang in Einklang halten. Brümmer schrieb: „Kunstbegeisterung und Wissensdrang einerseits und Dienstzwang und der Druck eines heterogenen Standes andererseits spalteten sein Wesen; ohnmächtig, seine eigene Flamme zu dämpfen, unfrei in Wille und Bewußtsein, betäubt und besinnungslos strenges Pflichtgefühl opfernd, ereilte ihn die Katastrophe, deren Vollwucht zwar der Beamte, nicht aber der Dichter erlag.“<sup>11</sup> Schnezler zog zunächst nach Wiesbaden, dann nach Mainz, wo er jeweils als Mitarbeiter verschiedener Zeitschriften wirkte. Von 1840 bis 1842 lebte er in Darmstadt, wo er das Magazin „Guttenberg. Ein Unterhaltungsblatt für Stadt und Land“ sowie das dramatische Festspiel „Der Riß zum Kölner Dom“ herausgab.<sup>12</sup> Doch auch in Darmstadt hielt es ihn nicht lange und wir finden ihn in den folgenden Jahren abwechselnd in Stuttgart, Mannheim und Karlsruhe, wo 1846 schließlich das bereits erwähnte „Sagen-Buch“ erschien.

### **„... eine romantische Hauspostille für unser Volk“**

Dieses zweibändige Werk umfasst Sagen aus dem gesamten Großherzogtum Baden, wobei der südliche Teil deutlich zahlreicher vertreten ist. Die Sagen sind sowohl in Prosa als auch in Versform widergegeben. Inspiriert von Anthologien wie August Stöbers „Elsässischem Sagenbuch“ oder Karl Simrocks „Rheinsagen“ versammeln die beiden Bände Texte zahlreicher unterschiedlicher Autorinnen und Autoren. Schnezler charakterisierte das Werk im Vorwort folgendermaßen:

„Das ‚Badische Sagenbuch‘ sollte, abgesehen von seinem Werthe in poetischer und historischer Hinsicht als Erste größere Sammlung dieser Art, auch zugleich ein angenehmes *Unterhaltungsbuch* für Alt und Jung, für den mehr wie für den minder Gebildeten, so zu sagen eine *romantische Hauspostille* für unser Volk abgeben, die man, bald aus Ausflügen durch unsre reizenden Berg- und Thalgegenden, bald an langen Winterabenden, gerne zur Hand nimmt, um sich nach ernsten Berufsarbeiten oder geistesanstrengender Lektüre gemüthlich darin zu erholen.“<sup>13</sup>

Schnezler war sehr um ein einheitliches Sprachbild bemüht und so bearbeitete er viele der Texte in seinem Sinne, ohne dies mit den Autoren abzuklären. Nicht ohne einen Hauch von Selbstgefälligkeit schrieb er weiter:

„Man vergleiche nur z. B. die meisten anderen Werken entlehnten Sagen mit dem Originaltexte, der gar häufig an Unklarheit der Sätze, schleppender Breite und manchen stylistischen Nachlässigkeiten leidet, und man wird sich leicht überzeugen, daß durch die hierin von mir, wenn gleich eigenmächtig, vorgenommenen Aenderungen und Abkürzungen, das Gewand jener Sagen sich ihnen nur um so einfacher und vortheilhafter anschmiegt. Auch die metrischen Verstöße in manchen dichterischen Bearbeitungen suchte ich möglichst zu beseitigen, was mir hoffentlich von Seiten der Herrn Einsender nicht verargt werden wird.“<sup>14</sup>

Dieses Vorgehen stieß erwartungsgemäß nicht auf ungetheilte Zustimmung, zumal Schnezler bei Weitem nicht alle Autoren um Zustimmung gefragt hatte. Bernhard Baader, von dem neben vielen anderen auch die Schlangenhofsage stammte, war offenbar einer von ihnen. Im

Vorwort zu seinen 1851 erschienenen „Volkssagen aus dem Lande Baden und angrenzenden Gegenden“ ist zu lesen:

„Einen großen Theil der nachstehenden Sagen habe ich bereits in den Jahrgängen 1835 – 1839 von Mone's ‚Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit‘ veröffentlicht. Von da sind sie, ohne mein Zuthun, in verschiedene Werke (besonders in A. Schnezler's ‚Badisches Sagenbuch‘) übergegangen, häufig mit alten oder neuen Druckfehlern, häufig mit unpassenden Aenderungen.“<sup>15</sup>

### **Frühes Ende eines unsteten Lebens**

Das Badische Sagen-Buch stieß dennoch auf positive Resonanz. Ebenfalls 1846 erschien eine stark erweiterte Auflage seiner Gedichte<sup>16</sup> und ein Jahr darauf gab Schnezler ein weiteres Sagenbuch heraus, „Aurelia's Zauber Kreis: Die schönsten Geschichten, Sagen und Legenden der Stadt Baden und ihrer nachbarlichen Thäler und Bergschlösser“. Dieses war, wie der Titel sagt, im Gegensatz zum „Badischen Sagen-Buch“ lokal beschränkt auf die Sagen der Stadt Baden-Baden und ihrer näheren Umgebung.

Schnezlers Leben blieb weiterhin von häufigen Anstellungs- und Wohnortwechseln bestimmt. Nachdem 1847 seine Mutter gestorben war, zog er zunächst nach Heidelberg, dann nach Frankfurt am Main, wo er das Revolutionsjahr 1848 verbrachte und als Novellist und Übersetzer für verschiedene Zeitschriften tätig war.<sup>17</sup> Ebenso war es in den folgenden Jahren. Er betätigte sich als Leiter des „Badischen Merkurs“ in Mannheim, Redakteur der „Pfälzer Zeitung“ in Landau und Lektor der „Kasseler Zeitung“. 1851 war er der journalistischen Tätigkeiten offenbar überdrüssig und suchte einen Verleger für seine Novellen, was ihm jedoch trotz namhafter Fürsprecher misslang. Weder in Leipzig noch in München konnte er dauerhaft Fuß fassen und die beabsichtigte Rückkehr in seine Heimat vereitelte eine schwere Erkrankung, der er in der Nacht zum 11. April 1853 erlag.<sup>18</sup>

Abgesehen vom „Sagen-Buch“ gelang Schnezler kaum ein literarischer Erfolg, wenngleich viele seiner Gedichte durchaus von Qualität sind. „S[chnezler] ist als lyrischer Dichter bei weitem nicht so bekannt geworden, wie seine vortrefflichen Leistungen es verdienen“<sup>19</sup>, bemerkte Brümmer. Cathiau attestierte ihm in den „Badischen Biografien“ „wahres und warmes Empfinden für die Natur“ und einen besonders in seinen Märchen und Balladen zu Tage tretenden frischen Humor.<sup>20</sup> In der Tat sind viele seiner Dichtungen auch heute noch eine Entdeckung wert.

---

<sup>1</sup> Franz Brümmer: Allgemeine Deutsche Biographie, herausgegeben von der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Band 32 (1891), S. 173–174, hier S. 173. Online verfügbar bei [Wikisource].

<sup>2</sup> Vgl. Ignaz Hub: Deutschland's Balladen- und Romanzen-Dichter: von G. A. Bürger bis auf die neueste Zeit. Eine Auswahl des Schönsten und charakteristisch Werthvollsten aus dem Schatze der lyrischen Epik, in Balladen und Romanzen, Mären, Legenden und Erzählungen, nebst Biographien und Charakteristiken der Dichter, unter Berücksichtigung der namhaftesten kritischen Stimmen. Zweite, gänzlich umgearbeitete und stark vermehrte Auflage. Karlsruhe 1849. S. 735. Online verfügbar bei [Google Books].

<sup>3</sup> Online verfügbar bei [Google Books].

- 
- <sup>4</sup> Vgl. Emil Ell: Sagensammler Schnezler Postpraktikant in Lahr. In: Der Altvater. Beilage der »Lahrer Zeitung« für Heimatkunde und Kulturgeschichte. 41. Jahrgang, Nummer 21. 22. Oktober 1983. S. 81.
- <sup>5</sup> Vgl. Th. Cathiau: August Ferdinand Alexander Schnezler. In: Badische Biographien. Herausgegeben von Dr. Friedrich von Beech. Vierter Theil. Karlsruhe 1891. S. 412–413, hier S. 412.
- <sup>6</sup> Online verfügbar bei [[Google Books](#)].
- <sup>7</sup> Blätter für literarische Unterhaltung vom 30. Juni 1837. S. 734. Online verfügbar bei [[Google Books](#)].
- <sup>8</sup> Online verfügbar bei der [[Uni Düsseldorf](#)].
- <sup>9</sup> Vgl. August Schnezler (Hrsg.): Badisches Sagen-Buch. Zweite Abtheilung: Von der Ortenau bis zum Mainthal. Eine Sammlung der schönsten Sagen, Geschichten, Märchen und Legenden des Badischen Landes aus Schrifturkunden, dem Munde des Volkes und der Dichter. Karlsruhe 1846. S. 132. Online verfügbar bei [[Wikisource](#)].
- <sup>10</sup> Ebd.
- <sup>11</sup> Franz Brümmer: Allgemeine Deutsche Biographie, herausgegeben von der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Band 32 (1891), S. 173–174, hier S. 173f. Online verfügbar bei [[Wikisource](#)].
- <sup>12</sup> Vgl. ebd. S. 174.
- <sup>13</sup> August Schnezler (Hrsg.): Badisches Sagen-Buch. Erste Abtheilung: Vom Bodensee bis zur Ortenau. Eine Sammlung der schönsten Sagen, Geschichten, Märchen und Legenden des Badischen Landes aus Schrifturkunden, dem Munde des Volkes und der Dichter. Karlsruhe 1846. S. X. Online verfügbar bei [[Wikisource](#)].
- <sup>14</sup> Ebd. S. XI. Vgl. hierzu auch den Beitrag zu [[Emilie Scotzniovsky](#)].
- <sup>15</sup> Bernhard Baader: Volkssagen aus dem Lande Baden und angrenzenden Gegenden. Karlsruhe 1851. S. III. Online verfügbar bei [[Google Books](#)]. Vgl. hierzu auch: Wolfram Haderthauer: Sagen aus Württemberg. Unveröffentlichte Sammlungen 1813–1860. Inaugural-Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades der Geschichts- und Gesellschaftswissenschaftlichen Fakultät der Katholischen Universität Eichstätt. Fotokopie einer Maschinenschriftlichen Rohfassung. Landesstelle für Volkskunde Stuttgart. Kapitel 2.3.1.
- <sup>16</sup> Online verfügbar bei [[Google Books](#)].
- <sup>17</sup> Franz Brümmer: Allgemeine Deutsche Biographie, herausgegeben von der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Band 32 (1891), S. 173–174, hier S. 174. Online verfügbar bei [[Wikisource](#)].
- <sup>18</sup> Ebd.
- <sup>19</sup> Ebd., S. 173.
- <sup>20</sup> Th. Cathiau: August Ferdinand Alexander Schnezler. In: Badische Biographien. Herausgegeben von Dr. Friedrich von Beech. Vierter Theil. Karlsruhe 1891. S. 412–413, hier S. 413.